



## ENERGIEEFFIZIENZ MUSS SEXY WERDEN.

Bundeskanzlerin Merkel bezeichnet sie gerne als den Riesen der Energiewende: die Energieeffizienz. Aber wenn es um die Praxis geht, kommt die vielgelobte Effizienz nicht voran. Fördermodelle scheitern am Sparzwang von Bund und Ländern. Bei Unternehmen müssen Investitionen, die sich erst auf lange Zeit rechnen, meist hintenstehen. Matthias Putzke vom Berliner Energiedienstleister Erío Energy regt daher ein neues Abschreibungsmodell und eine Imagekampagne an, damit der Energieeffizienzmotor endlich anspringt.

VON **MATTHIAS PUTZKE** – ERÍO ENERGY CONSULTING, BERLIN

Das hektische Treiben der Energiepolitik in den vergangenen Wochen zeigt, dass die Energiewende auch gut ein Jahr nach Fukushima noch immer nicht entscheidend vorangekommen ist. Ursprünglich war der Kernenergie der Platz als Brückentechnologie zugedacht auf dem Weg ins Zeitalter der erneuerbaren Energien. Durch die eingeläutete Energiewende sind die Karten neu gemischt. Um die ambitionierten Klimaziele der

Bundesrepublik zu erreichen, wird nun immer klarer: Energieeffizienz wird die eigentliche Brückentechnologie, während die Gewinnung von erneuerbaren Energien weiter ausgebaut wird. Doch damit das gelingt, muss die zentrale Frage beantwortet werden: Warum will er nicht anspringen, der Energieeffizienzmotor? Alles ist im Prinzip vorhanden: marktreife Technologien, gesetzliche Rahmenbedingungen, Finanzierungsmodelle. Einzig der

Unternehmer ziert sich, so scheint es. Tatsächlich verhält er sich, wie er es immer getan hat: wie ein guter Kaufmann. Die Ressource Kapital ist knapp. Der Unternehmer muss die Liquidität optimal einsetzen, um sich zu erneuern und um Marktanteile zu sichern und zu gewinnen. Dabei muss er selbstverständlich auch auf's Sparen achten. Warum nicht auch bei der Energie?

### Das Dilemma der Finanzierungsoptionen

Im Prinzip wären Unternehmer bereit, die Firmen-Energiebilanz beleuchten zu lassen, wäre da nicht das Dilemma des knappen Geldes. Ein Unternehmer, der vor die Wahl gestellt wird, investiere ich in eine neue Maschine, die meinem Betrieb mehr Umsatz bringt oder in eine Energieeffizienztechnologie, mit der ich mehr Einsparungen erziele, wird sich immer für die Erweiterungsinvestition entscheiden. Selbst günstigere Lebenszykluskosten, eine hohe interne Verzinsung oder zweistellige Renditen müssen sich dem originären Unternehmenszweck unterordnen. Dafür den Staat verantwortlich zu machen, wie so oft geschehen, ist zu kurzfristig gedacht. Zwar ruft die Branche ständig nach einer einheitlichen Energieeffizienzstrategie, um Planungssicherheit zu erzielen. Jedoch erkennt man bei genauerem Hinsehen, dass es durchaus eine Vielzahl interessanter Alternativinstrumente gibt.

So fördert die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) unabhängige Energieeffizienzberatungen mit bis zu 80 Prozent. Das ist das wohl am höchsten subventionierte Programm der Bundesregierung. Darüber hinaus werden den Unternehmen zinsgünstige Kredite angeboten. Zusätzlich werden Einzelmaßnahmen gefördert, wie etwa Investitionen in die Kraft-Wärme-Kopplung. Jedoch liegen die durchschnittlichen Amortisationszeiten zwischen fünf bis acht Jahren, in Abhängigkeit von der jeweiligen Technologie und den Rahmenbedingungen im Unternehmen. Viel zu lange, sagen die Unternehmen. In maximal zwei Jahren müssten sich diese Investitionen amortisiert haben. Für Investitionen in Energieeffizienz steht zudem weniger Liquidität zur Verfügung und sie müssten sich schneller amortisieren als Erweiterungsinvestitionen. Die Schmerzgrenze im Markt scheint sich zwischen bei drei und fünf Jahren einzupendeln.

### Vorbild: Aufbau Ost

Genau hier muss der Hebel angesetzt werden und da können wir aus der Historie lernen. Nehmen wir das erfolgreiche Programm des Aufschwung Ost: Sonder AFA 50. Diese diente dem Ziel, den Gebäudebestand in den ostdeutschen Bundesländern zu modernisieren, dies schneller zu erreichen und mehr Liquidität zu ab-

sorbieren. Wunderbar hat dies funktioniert. Das gleiche Prinzip könnte auch im Bereich Energieeffizienz gelten. Werden einem Unternehmen zweckgebundene Steuererleichterungen beziehungsweise Sonderabschreibungen für Investitionen in Energieeffizienz geboten, günstigstenfalls flankiert mit zinsgünstigen Krediten, sinken die Amortisationszeiten erheblich. Der Break-even wäre schneller erreicht und der Cashflow steigt. Sollten die erzielten Einsparungen außerdem vom gesamtunternehmerischen Cashflow abgekoppelt und wieder in Energieeffizienz reinvestiert werden, könnte der steuerliche Anreiz weiter zunehmen.

Somit würde sich die permanente Energiereduktion selbst tragen und es wäre möglich, dies solange fortzusetzen, bis das Unternehmen Klimaneutralität erreicht hat – zwar mit Anschub, aber letztlich aus eigener Kraft. Jedoch ist das Ganze vor allem ein langfristig angelegtes Zukunftsfunderfangen, das vielleicht erst in der nächsten Unternehmensgeneration automatisiert läuft. Daher gilt es, die „Chefs von morgen“ auf die Thematik vorzubereiten. Wahrscheinlich werden künftige Generationen nachhaltigere Überlegungen in ihre Entscheidungen einbeziehen als nur Rendite und Amortisationszeiten. Somit ist es wichtig, das Thema Energieeffizienz frühzeitig in Lern- und Ausbildungskonzepten einzubinden. Jede Ausbildung, zumindest für energieintensive Berufe, sollte ein Fach Energie einführen und das nicht nur fakultativ.

Bleibt zudem eine Imagekampagne: Was Solarenergie und Elektromobilität geschafft haben, muss auch der Energieeffizienz gelingen. Sie muss sexy werden. Effizienz klingt für viele Ohren nicht gut, denn in ihr schwingt das Wort „Sparen“ mit. Daher gilt es, dies umzudrehen: Positive Botschaften müssen zum Mitmachen animieren. Es ist an der Zeit, den grünen Technologien den Weg freizuräumen und sie aus der Weltverbesserungsecke herauszuholen. Wenn es gelingt, Energieeffizienz – oder das schönere Wort Energieproduktivität –, positiv in den Köpfen zu verankern, muss es uns gelingen, daraus einen Mainstream zu machen. Fotovoltaik hat es vorgemacht, Elektromobilität ist auf dem richtigen Weg, Energieeffizienz kann es ebenfalls schaffen. •

### Kontakt

• Matthias Putzke  
Geschäftsführer  
Erío Energy Consulting, Berlin  
m.putzke@erio.de  
www.erio.de